

## Die Alte Burg Warberg im Elm, Landkreis Helmstedt

### Eine Turmburg des 11. und 12. Jahrhunderts im östlichen Braunschweiger Land

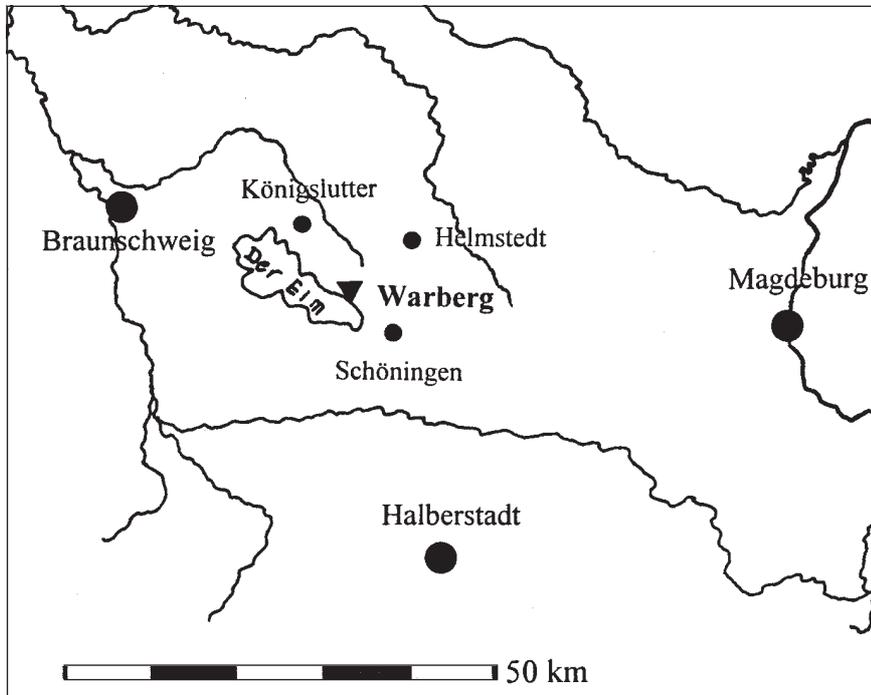


Abb. 1. Warberg, Ldkr. Helmstedt im östlichen Braunschweiger Land (Zeichnung: Verf.).

Der kleine Ort Warberg liegt am südöstlichen Rand des Höhenzuges Elm, etwa in der Mitte eines Dreiecks zwischen den im Mittelalter überregional bedeutenden Städten Braunschweig, Magdeburg und Halberstadt (Abb. 1)<sup>1</sup>. Verkehrsgeographisch war das gesamte nördliche Harzvorland seit alters her ein bedeutendes Durchgangsgebiet auf dem Weg vom Rhein an die Elbe. Eine in historischen Karten als „Salzweg“ verzeichnete Altstraße führte von der Salinenstadt Schöningen über Warberg nach Königsutter und schaffte eine Querverbindung zwischen den zwei wichtigsten nördlich und südlich des Elms verlaufenden Ost-West-Fernstraßen<sup>2</sup>. Die Überreste der Alten Warburg liegen heute im Wald verborgen am flach ansteigenden Hang über der Ortschaft. Ihr Name unterscheidet die Alte Burg von der Neuen Burg Warberg im Dorfbereich, die sich heute als spätmittelalterliche Wasserburg darstellt. Im Kern geht sie allerdings auf eine ältere Motte zurück, die wohl im Anschluss an die Zerstörung der Alten Burg errichtet wurde<sup>3</sup>.

Die archäologischen Untersuchungen, die in den Jahren 1962 bis 1965 auf dem Gelände der Alten Burg durchgeführt wurden, können mit Recht als eine der ersten Forschungsgrabungen der modernen Mittelalterarchäologie im Braunschweiger Land gelten. Hans-Adolf Schultz, Landeshistoriker und später Oberkustos am Braunschweigischen Landesmuseum, hoffte durch die Ausgrabung von fest datierten Fundorten ein chronologisches Grundgerüst für mittelalterliche Funde aus der Region erarbeiten zu können. Entscheidend für die Auswahl der Alten Warburg war für ihn die historische Überlieferung, die von Belagerung und Zerstörung einer Burg *Werberg* in den ersten Monaten des Jahres 1200 spricht. Das Gebiet zwischen Braunschweig, dem Residenzort der sächsischen Welfen, und dem stauferfreundlichen Bischofssitz Magdeburg war eine der Hauptkonfliktregionen im Thronstreit nach der Doppelwahl von 1198, und im Zuge der staufisch-welfischen Auseinandersetzungen seit der Mitte des 12. Jahrhunderts waren bereits zahlreiche

Burgen im nördlichen Harzvorland geschleift worden<sup>4</sup>.

Obwohl Schultz sein Projekt mit großem persönlichen Einsatz vorantrieb, gelang es ihm zu Lebzeiten nicht, die Ausgrabungsergebnisse vollständig zu publizieren<sup>5</sup>. Die Alte Burg Warberg, deren Erforschung anfangs von regem öffentlichem Interesse begleitet war, geriet in relative Vergessenheit. Unberechtigterweise, denn vor allem in ihrem außerordentlichen Reichtum an mittelalterlichen Kleinfunden findet sie im nördlichen Deutschland kaum ihresgleichen.

Die Alte Warburg stellt sich dem heutigen Besucher als eine weitläufige, im Durchmesser 150 bis 180 m breite doppelte Wallgrabenbefestigung mit zahlreichen Vorwällen dar (Abb. 2). Der obertägig erhaltene Höhenunterschied zwischen Wall und Graben von stellenweise bis zu 3,50 m lässt immer noch etwas von ihrer einstigen imposanten Erscheinung erahnen.

Die Schultz'schen Grabungen konzentrierten sich vor allem auf den knapp 0,15 ha großen Burginnenraum, in dessen Zentrum die Fundamente eines quadratischen Turmes freigelegt wurden, der ganz aus heimischem Muschelkalk erbaut war. Eine mottenartige Erhöhung lässt sich im Gelände nicht feststellen, so dass die Alte Burg Warberg zu den einfachen Turmburgen gerechnet werden muss, wie sie in Niedersachsen ab dem 11. Jahrhundert gebaut wurden. Mit ihrem doppelten Wallgrabensystem stellte sie allerdings einen entwickelten Typ der traditionellen Holz-Erde-Befestigung dar<sup>6</sup>.

Die von Schultz hinterlassene Grabungsdokumentation ist leider äußerst lückenhaft, so dass über die übrigen Befunde im Burginnenraum nur wenige Aussagen gemacht werden können: Neben einem 7 x 9 m großen steinernen Torhaus im Nordwesten, an dessen Stelle man heute noch einen Zugang zur Burganlage im Gelände erkennen kann, wurden außerdem die Mauerzüge verschiedener steinfundamentierter Nebengebäude sowie ein gemauerter Backofen freigelegt. An



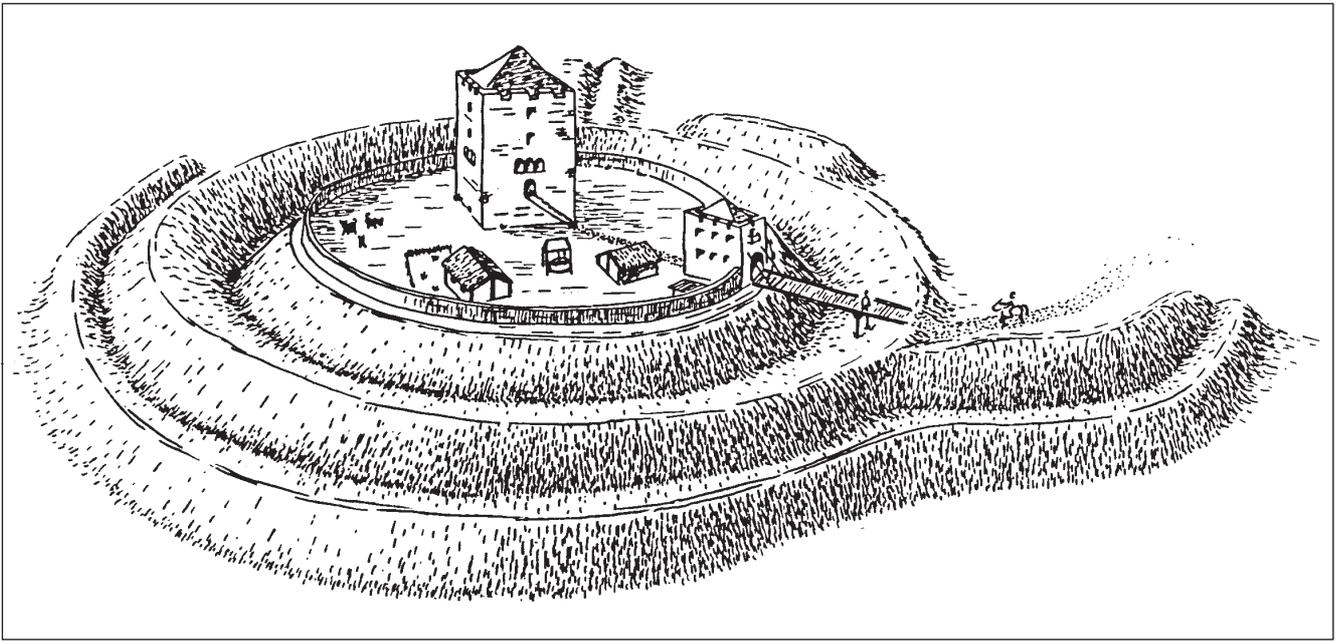


Abb. 3. Die Alte Burg Warberg im 12. Jahrhundert, Rekonstruktionsvorschlag (Zeichnung M. Brüggler).

allgemein von einem „Wirtschaftshaus“<sup>8</sup>. Auch wenn die Möglichkeit einer sicheren Funktionsbestimmung aufgrund der unzureichenden Dokumentation entfällt, erscheint es aus heutiger Sicht durchaus möglich, dass es sich bei dem Befund tatsächlich um eine Heizvorrichtung für den Wohnturm handelte<sup>9</sup>. In jedem Falle muss die Frage gestellt werden, warum man zwei Öfen unmittelbar angrenzend an die Wand des Haupthauses errichtete und damit die erhöhte Brandgefahr in Kauf nahm, wenn es dafür nicht einen funktional zwingenden Grund gab. Auch wenn sich die Warberger Anlage zweifellos stark von den aufwendigen Heißluftheizungen unterschieden hat, die von den Pfalzen des Harzgebietes bekannt sind, gehörte eine Heizung zweifellos zur gehobenen Ausstattung einer Burg<sup>10</sup>. Im Zusammenhang mit den übrigen Befunden, der ungewöhnlich weitläufigen Wallanlage, den zahlreichen aus Stein oder auf Steinfundamenten errichteten Gebäuden und vor allem den Dimensionen des Turms, der mit 13 m Seitenlänge und einer Mauerstärke von 3 m zu den größten und robustesten hochmittelalterlichen Wohntürmen in Deutschland gerechnet werden darf<sup>11</sup>, wird also deutlich, dass es sich bei der Alten Warburg zwar um eine typische, aber keineswegs um eine durchschnittliche Adelsburg ihrer Zeit gehandelt hat.

Sie sollte den wohl nicht unbeträchtlichen Reichtum und Anspruch ihrer Bewohner nach außen weithin sichtbar repräsentieren (Abb. 3). Dieser Eindruck deckt sich mit der schriftlichen Überlieferung zum Edelgeschlecht von Warberg, die allerdings erst im Jahre 1202, das heißt nach der Zerstörung der Alten Burg, einsetzt. Dann wird die Dynastie jedoch häufig als eine regional sehr einflussreiche Familie genannt, die im Rang zwischen hohem und niederen Adel stand. Die Warberger waren Lehensträger der sächsischen Herzöge und verschiedener geistlicher Herren, verfügten aber – und dies kann als eine Besonderheit gelten in einer Zeit, da die Welfen den größten Teil des Landes in ihren Besitz gebracht hatten – auch über umfangreiches Eigengut im Elmgebiet. Im 15. Jahrhundert waren zwei Warberger, Heinrich (1406 bis 1411) und Burkhard (1436 bis 1458), Bischöfe von Halberstadt. Danach erlebte die Dynastie ihren Niedergang. 1654 ist das Haus in männlicher Linie ausgestorben<sup>12</sup>.

Die Kleinfunde von der Alten Burg Warberg sind weitaus zahlreicher als Schultz sie in seinen Vorberichten darstellen konnte<sup>13</sup> und brauchen einen Vergleich mit den berühmteren Schweizer Burgengrabungen auch in ihrer Qualität nicht zu scheuen (Abb. 4). Sie zeigen das typische Spektrum

materieller Kultur auf einem mittelalterlichen Adelsitz. Dazu gehören sowohl Dinge des alltäglichen Bedarfs, wie kleinere Werkzeuge (Messer, Scheren, ein Hammer), Haushaltsgerät, darunter eine Siedefleischgabel (Abb. 4.8) und persönliche Gegenstände (Kämme, kleine Schmuckstücke), als auch Gegenstände, die die Anwesenheit eines sozial höher gestellten Personenkreises anzeigen: Reitzubehör (Sporen, Hufeisen und Geschirrtile) (Abb. 4.9-10) und Waffen (Abb. 4.3-7). Unter diesen finden sich allein 45 Geschossspitzen, eine Lanzenspitze sowie Teile einer Armbrust, außerdem aufwendig gestaltete, teilweise vergoldete Zierbeschläge (Abb. 4.1). Einen eher seltenen Fund stellt das Kettenglied eines Stachelhalsbandes dar (Abb. 4.11), das einst die Kehle eines Hüte- oder Jagdhundes vor Angriffen schützte<sup>14</sup>.

Das Prunkstück unter den zahlreichen Funden ist allerdings zweifellos das Rückenteil einer aus Knochen geschnittenen Klappspiegelfassung (Abb. 4.2 und Abb. 5), das zu einer Gruppe von inzwischen 15 Spiegeln aus Mitteleuropa und England gehört. Sie alle tragen Motive aus der Minnedichtung oder frühen Romanliteratur. Daher wird man sie wohl mit Krueger am ehesten als kleine Geschenke oder „Liebespfänder“ deuten dürfen<sup>15</sup>. Das Bildmotiv des Warberger Spiegels

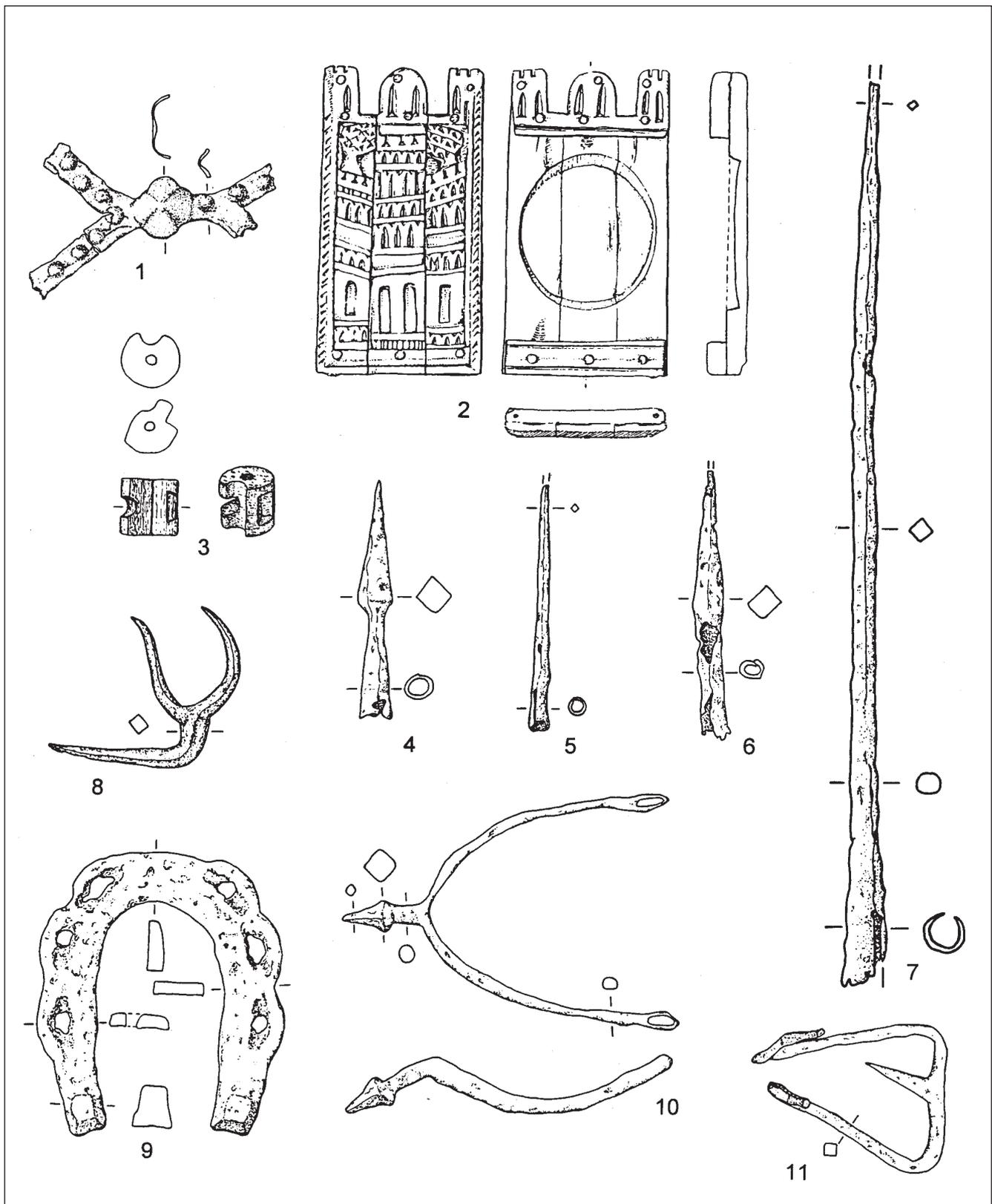


Abb. 4. Auswahl mittelalterlicher Kleinfunde von der Alten Burg Warberg: 1. Zierbeschlag (Buntmetall), M. 1:2; 2. Geschnitzte Klappspiegelfassung (Knochen), M. 2:3; 3. Nusschloss einer Armbrust (Knochen), M. 1:2; 4-6. Geschosspitzen (Eisen), M. 1:2; 7. Lanzen spitze (Eisen), M. 1:4; 9. Wellenrandhufeisen (Eisen), M. 1:2; 10. Stachelsporen (Eisen), M. 1:2; 11. Kettenglied eines Stachelhalsbandes (Eisen), M. 1:2. (Zeichnungen: Verf., außer 2.: Braunschweigisches Landesmuseum, Wolfenbüttel).

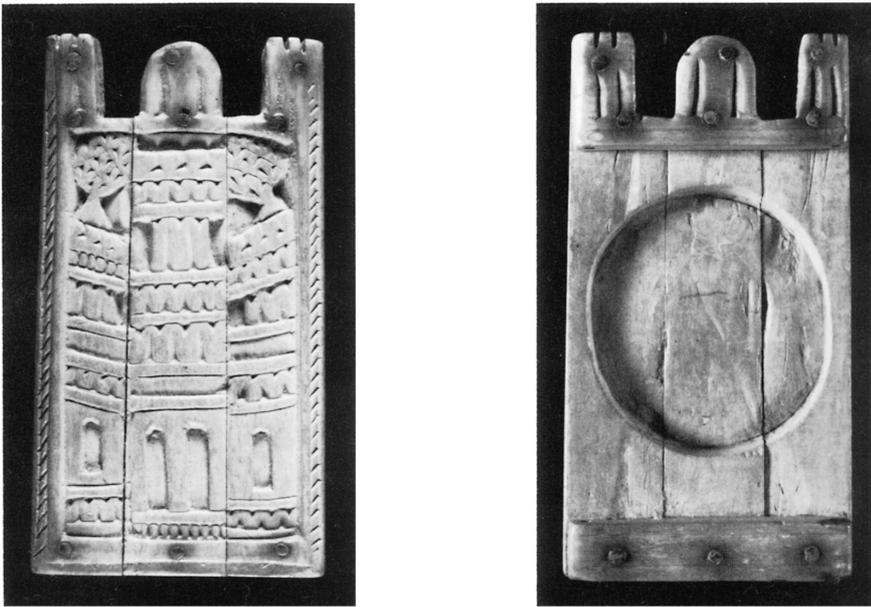
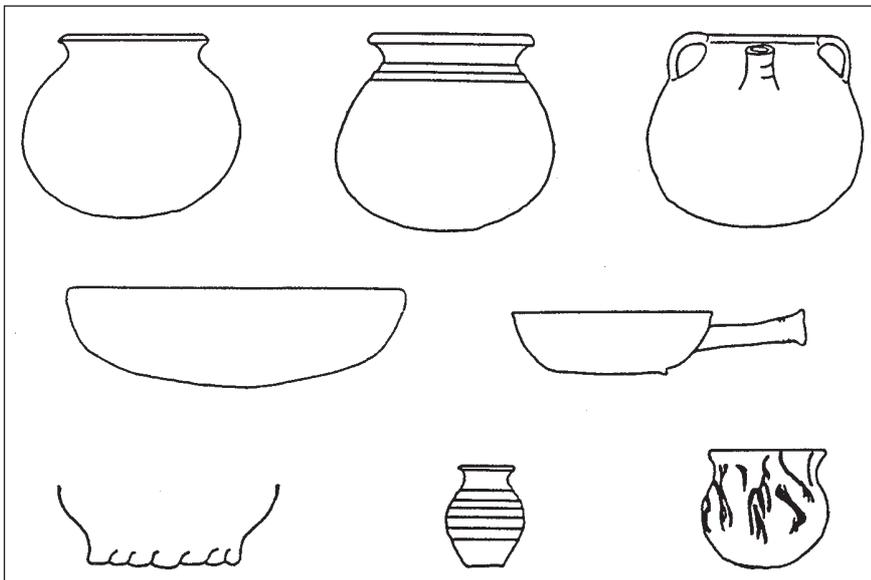


Abb. 5. Klappspiegelfassung (Fragment) aus Knochenstreifen von der Alten Burg Warberg, vgl. Abb. 4.2 (aus: I. Krüger [wie Anm. 15] .

wurde fast unmittelbar nach seiner Entdeckung als Darstellung einer Turmburg gedeutet und wird als solche auch immer wieder in der Literatur angeführt<sup>16</sup>. Nach Parallelen in zahlreichen Bereichen der mittelalterlichen Kunst erscheint es jedoch, dass die Darstellung kaum auf einen festgelegten Gebäudetyp zu beziehen ist. Vielmehr handelt es sich um einen langlebigen ikonographischen Topos, der von den Kunsthandwerkern im-

mer dann eingesetzt wurde, wenn dem Betrachter die Begriffe „Stadt“, „Burg“ oder „aufwendige Architektur“ übermittelt werden sollten<sup>17</sup>. Dass das von historischen Quellen überlieferte Zerstörungsdatum 1200 tatsächlich richtig ist und die Alte Burg Warberg danach endgültig aufgegeben wurde, kann insbesondere nach Bearbeitung der Keramikfunde als sicher gelten. Es handelt sich zum überwiegenden Teil um einfache hei-

Abb. 6. Übersicht über die auf der Alten Burg Warberg vertretenen Gefäßformen: Kugeltöpfe mit und ohne Riefenverzierung im Schulterbereich, Kugelkannen, steilwandige Schalen, „Pfannen“ mit Stieltülle, Wellenfußgefäß, bleigla- siertes Miniaturgefäß, Becher Pingsdorfer Art (Zeichnungen nach Ring [wie Anm. 18] u. Verf.).



mische Kugeltopfware, doch deuten sowohl die Randformen als auch die für die Zeit um 1200 charakteristische Erweiterung des Gefäßformenspektrums (Abb. 6) auf einen Abbruch der Burgbesiedlung im späten 12. oder frühen 13. Jahrhundert hin<sup>18</sup>.

Der Siedlungsbeginn ist leider weniger eindeutig zu fassen, da die meisten Kugeltopfformen nur grob in das 11. und 12. Jahrhundert datiert werden können. Sogar eine Rückverlängerung in das 10. Jahrhundert erscheint in einigen Fällen möglich. Auffällig ist allerdings die große typologische Einförmigkeit des Fundmaterials. Hufeisen und Sporen, obgleich in mehreren Exemplaren vorhanden, sind jeweils nur mit einem Typ vertreten. Auch unter den zahlreichen Geschosspitzen findet sich keine eindeutig frühmittelalterliche Form<sup>19</sup>. Die Alte Burg Warberg hat also wahrscheinlich lediglich im 11. und 12. Jahrhundert bestanden. Gut denkbar ist ein Bau in der Mitte oder zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Die von H.-A. Schultz in den Vorberichten geäußerten Erwartungen zur Chronologie haben sich also auch nach Bearbeitung des gesamten Fundmaterials größtenteils bestätigt. Dennoch ist die Alte Warburg mehr als „nur“ ein fest datierter Fundort im östlichen Niedersachsen. Die moderne historisch-archäologische Burgenforschung untersucht Burgen heute unter zahlreichen Gesichtspunkten. Dabei ist es ein besonderes Anliegen, neben den herrschaftlichen und repräsentativen Aspekten des Adelslebens auch die Einfachheit des Alltags herauszuarbeiten und das vielfach noch immer idealisierte Bild vom Leben auf einer Burg zu differenzieren<sup>20</sup>. Beide Seiten, kriegerisch-ritterlicher Anspruch und die weniger prunkvolle Realität spiegeln sich im reichen Fundmaterial der Alten Warburg. Zahlreiche Befunde werfen aber auch Fragen auf, die sich aufgrund der knappen Dokumentation im Nachhinein nicht mehr beantworten lassen. Es bleibt der Eindruck, dass die Alte Burg Warberg heute zu den wichtigsten Fundorten der niedersächsischen Burgenarchäologie zählen könnte, wenn sie nur ein paar Jahrzehnte später ausgegraben worden wäre.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Überarbeitete Fassung eines Vortrages auf dem „Jungen Forum Burgenforschung“ der Jahrestagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereingung e.V., 3.-5. November 2000, Rittergut Haus Laer, Bochum.
- <sup>2</sup> Karte des Landes Braunschweig im 18. Jahrhundert, 1:25 000, hrsg. v. der Historischen Kommission für Niedersachsen (1. verv. Aufl. 1968), Blatt 3731; *W. Bornstedt*, Die alten Heer- und Handelsstraßen im Großraume um Braunschweig (Denkmalpflege und Kreisgeschichte 12), Braunschweig 1969, S. 40–66.
- <sup>3</sup> *H.-W. Heine*, Warberg, die „Alte Burg“, in: Das Braunschweiger Land (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 34), Stuttgart 1997, S. 259–264.
- <sup>4</sup> *Chronicon Principum Brunsvicensium Rhythmicum/Braunschweigische Reimchronik*, hrsg. v. *L. Weiland*, in: MGH, Deutsche Chroniken II, Hannover 1877, S. 430–574, hier cap. LI, S. 526; *M. Puhle*, Die politischen Beziehungen zwischen dem Braunschweiger Hof und dem Erzbistum Magdeburg zur Zeit Heinrichs des Löwen und Ottos IV., in: Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235. Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, Bd. 2, hrsg. v. *J. Luckhardt/F. Niehoff*, München 1995, S. 149–158.
- <sup>5</sup> Lediglich einige Vorberichte sind erschienen: *H.-A. Schultz*, Erster Bericht über die Ausgrabung der Burg Warberg 1962/63, in: Braunschweigisches Jahrbuch 45, 1964, S. 14–28; *ders.*, Grabung „Burg Warberg“ über Warberg, Ldkr. Helmstedt, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 33 (1964), S. 128 f.; *ders.*, Die Keramik der Burg Warberg im Elm, Kreis Helmstedt, in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2 (1965), S. 253–260; *ders.*, Grabungen auf der Burg Warberg (Elm), in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 34 (1965), S. 126–127; *ders.*, Ein Beitrag der Burgenforschung zur Kenntnis der heimischen Tierwelt des Mittelalters, in: Braunschweigische Heimat 52 (1966), S. 109–111; *ders.*, Burgen und Schlösser des Braunschweiger Landes, Braunschweig 1980.
- <sup>6</sup> *H.-W. Heine*, Burgen der salischen Zeit in Niedersachsen – Ein Überblick, in: Burgen der Salierzeit. Teil 1: In den nördlichen Landschaften des Reiches, hrsg. v. *H. W. Böhme*, RGZM Monographien 25, Sigmaringen 1991, S. 9–84, hier S. 29–46; *ders.*, Burgen im Oldenburger Sachsen Spiegel. Abbild und Wirklichkeit – Burgenkundliche Bemerkungen, in: Der sassen speyghel: Sachsen Spiegel – Recht – Alltag, hrsg. v. *M. Fansa* (Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beih. 10), Oldenburg 1995, S. 241–260, hier S. 251–253.
- <sup>7</sup> Die meisten dieser Befunde sind bereits von Schultz vorgestellt worden. Die Grabungsdokumentation vermag zu den von ihm in den Vorberichten gegebenen Informationen leider wenig Neues beizusteuern.
- <sup>8</sup> *Schultz*, Grabung „Burg Warberg“ (wie Anm. 5), S. 129; *Schultz*, Grabungen auf der Burg Warberg (wie Anm. 5), S. 127.
- <sup>9</sup> *E. Ring*, Die Heißluftheizungen im Harzgebiet, in: Harz-Zeitschrift 37 (1985), S. 37–48, hier S. 44; *K. Bingenheimer*, Die Luftheizungen des Mittelalters. Zur Typologie und Entwicklung eines technikgeschichtlichen Phänomens (Antiquitates 17), Hamburg 1998, S. 382–383, Kat.-Nr. V 39.
- <sup>10</sup> Hochmittelalterliche Befunde sind für den norddeutschen Raum recht selten. Für das Harzgebiet sind Heizanlagen nur auf dem Herrnsitz von Düna bei Osterode (um 1000) sowie auf der Burg Lichtenberg bei Salzgitter bekannt; *Bingenheimer* (wie Anm. 9), S. 107, Karte 1, Kat.-Nr. II.3, IV.37.
- <sup>11</sup> Vgl. *H.W. Böhme*, Der hochmittelalterliche Burgenbau: 10.-12. Jahrhundert, in: Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch, hrsg. v. der Deutschen Burgenvereingung e.V., Stuttgart 1999, Bd. 2, S. 54–77, hier S. 70.
- <sup>12</sup> *G. Bode*, Herkunft und Heimat Gunzelins von Hagen des ersten Grafen von Schwerin (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte II), Wolfenbüttel 1912, S. 32–33; *V. Friedrich*, Burg Warberg (Peda-Kunstführer 415), Passau 1997, S. 2–14.
- <sup>13</sup> *Schultz*, Erster Bericht (wie Anm. 5).
- <sup>14</sup> *W. Hansen*, Kalenderminiaturen der Stundenbücher. Mittelalterliches Leben im Jahreslauf, München 1984, S. 232, 155, Abb. 263.
- <sup>15</sup> *I. Krueger*, Glasspiegel im Mittelalter. Fakten, Funde und Fragen, in: Bonner Jahrbücher 190 (1990), S. 233–313; *dies.*, Glasspiegel im Mittelalter II. Neue Funde und neue Fragen, in: Bonner Jahrbücher 195 (1995), S. 209–248.
- <sup>16</sup> Zuletzt: *R. Busch* (Hrsg.), Die Kunst des Mittelalters in Hamburg, Bd. 1: Die Burgen (Veröffentlichungen des Hamburger Museums für Archäologie und die Geschichte Harburgs, Helms-Museum 85), Hamburg 1999.
- <sup>17</sup> *Heine*, Warberg (wie Anm. 3); *G. Müldner*, Die Alte Burg Warberg im Elm, Lkr. Helmstedt. Unveröff. Magisterarbeit Bonn 1999, S. 27–31.
- <sup>18</sup> *Müldner* (wie Anm. 17), S. 51–91; Abb. 6: *E. Ring*, Die Königspfalz Werla. Die mittelalterliche Keramik (Forschungen und Berichte des Braunschweigischen Landesmuseums 1), Braunschweig 1990.
- <sup>19</sup> *N. Gofler*, Untersuchungen zur Formkunde und Chronologie mittelalterlicher Stachelsporen in Deutschland (10.-14. Jahrhundert), in: Berichte RGK 79 (1998), S. 479–663, hier S. 546–551; *ders.*, Mittelalterliches Reitzubehör von hessischen Burgen, in: Burgenforschung in Hessen. Begleitband zur Ausstellung im Marburger Landgrafenschloß 1997 (Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg 46), Marburg 1996, S. 161–176; *B. Zimmermann*, Mittelalterliche Geschosspitzen. Kulturhistorische, archäologische und archäometallurgische Untersuchungen (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 26), Basel 2000.
- <sup>20</sup> *W. Meyer*, Burgen, Pfalzen, Herrnsitze, in: Mittelalterarchäologie in Zentraleuropa. Zum Wandel der Aufgaben und Zielsetzungen, hrsg. v. *G. P. Fehring/W. Sage* (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beih. 9), Köln/Bonn 1995, S. 27–36.